Gütersloher Zeitung.

Nebst Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt".

Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mark mit Botenlohn, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Erscheint drei mal wöchentlich und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Geschäftsstelle in Gütersloh, Akterstraße 314/15.

Anzeigenpreis: die 1spaltige Grundschriftzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25 v. H. Ermäßigung. Anpreisungen 25 Pf.

Nr. 107. | Druck und Verlag: **Ludw. Flöttmann** in Gütersloh. | **Mittwoch, den 6. September 1893.** | Für die Schriftleitung verantwortlich: **Fr. Flöttmann** in Gütersloh. | **10. Jahrg.**

Der Kaiser am Rhein und im Reichslande.

Ihre Majestäten der Kaiser und Kaiserin sind in Koblenz am Freitag-Vormittag 10 Uhr eingetroffen und von dem Prinzen Albrecht, dem Reichskanzler Grafen Caprivi, der Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen worden. An dem in der Schloßstraße errichteten Triumphbogen wurden die Majestäten von den Stadtbehörden feierlich begrüßt. Oberbürgermeister Schüller bot den Willkommengruß, wobei er insbesondere an den häufigen Aufenthalt Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta in den Mauern der Stadt erinnerte. Ein junges Mädchen begrüßte die Kaiserin mit einem poetischen Willkommen. Der Kaiser gedachte in seiner Erwiderung auf die Ansprache des Oberbürgermeisters gleichfalls des Aufenthalts der Kaiserin Augusta in Koblenz, sowie der frohen Stunden, die er selbst hier verlebt habe, erinnerte daran, daß er Koblenz zum Zeichen seines Wohlwollens als Stätte des Provinzialdenkmals der Rheinprovinz für Kaiser Wilhelm I. bestimmt habe und sprach die Hoffnung aus, daß die Stadt dieses Denkmal in treuer Obhut halten werde.

Mittags brachten die vereinigten Koblenzer Männergesangvereine und der Kölner Liederkranz dem Kaiser und der Kaiserin ein Ständchen dar. Der Kaiser dankte den Vereinen mit huldreichen Worten und erbat sich die Wiederholung des Liedes: „Sonntag auf dem Meere."

Im Schlosse fand Empfang der Provinzialbehörden und darauf ein Frühstück statt. Nach derselben machten der Kaiser und die Kaiserin eine Rundfahrt durch die Stadt, überall von der zahlreichen Volksmenge jubelnd begrüßt. Nach der Rückkehr zum Schlosse begab sich der Kaiser in Begleitung des Prinzen Albrecht und des Gefolges zu einer Spazierfahrt auf dem Rhein an Bord des Salondampfers „Wilhelm Kaiser und König". Eine dichtgedrängte Volksmenge hatte die Rheinufer besetzt und begrüßte den Kaiser mit begeisterten Zurufen. Die prächtig geschmückten Rheindampfer gaben, als der Salondampfer passierte, weithin wiederhallende Böllerschüsse ab. Die Kaiserin war inzwischen nach Ehrenbreitstein gefahren. Der Kaiser kehrte um 4½ Uhr nachmittags zur Stadt zurück.

Der Prinz von Neapel traf um 4 Uhr 59 Min. auf dem Bahnhof Bingerbrück ein und wurde von dem Generalleutnant Edler von der Planitz empfangen. In Koblenz traf der Prinz nachmittags 6 Uhr ein und wurde am Bahnhofe von dem Kaiser und dem Prinzen Albrecht sowie von dem Reichskanzler Grafen von Caprivi, der Generalität, den Spitzen der Behörden und der Geistlichkeit empfangen. Der Kaiser umarmte und küßte den Prinzen wiederholt. Als der Zug in die Bahnhofshalle einfuhr, stimmte die Musik die italienische Königsfanfare an. Nach dem Vorbeimarsch der auf dem Bahnhofe aufgestellten Ehrenkompagnie begab sich der Kaiser mit seinem hohen Gaste in einem vierspännigen Galawagen nach dem Schlosse, woselbst Empfang durch die Kaiserin stattfand. Die auf den Straßen angesammelte Menge brach in stürmische Hochrufe aus, als der Kaiser mit dem Kronprinzen von Italien erschien. Auch während der Fahrt setzten sich die enthusiastischen Kundgebungen fort.

Am Freitag-Abend fand im Schlosse eine Prunktafel statt. Bei derselben brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

„Wenn dem Herrscher von treuen Unterthanen jubelnder Empfang bereitet wird, so geht das stets zu Herzen. Manchen Provinz-Empfang habe ich schon durchlebt; ganz besonders aber spricht der Empfang der Rheinländer zu meinem Herzen. An diesen Gestaden des Rheins, sagenumwoben, von der Geschichte begleitet, wo jeder Berg zu uns redet und jedes Gotteshaus seine hohe Sprache spricht, muß jeder Empfang, muß jedes gesprochene Wort besonders Zauber auf das Menschenherz üben. Der Reiz der Poesie verschönt hier alles, vor allem aber gilt dies von der Stadt Koblenz, die so besonders reich ist an Andenken geschichtlicher und persönlicher Natur. Und so danke ich denn den Koblenzern und mit ihnen allen Meinen treuen Rheinländern für den der Kaiserin und Mir am heutigen Tage gewordenen Empfang. Tief bewegten Herzens rede Ich zu Ihnen an dieser Stelle, in diesem Hause, so eng verknüpft mit der Geschichte Meines dahingegangenen Großvaters und mit der Persönlichkeit Meiner verstorbenen Großmutter. Erinnerungen feierlicher und ernster, schöner und lieblicher Natur sind es, die unsere Herzen durchziehen. Jedoch das Gesamtbild, welches vor unseren rückblickenden Augen sich entwickelt, zeigt uns ein Leben voller Segen, eine Thätigkeit reich gekrönt, wie kaum je eines Menschen Leben. Wir fühlen das Walten der hohen Frau, die in diesen Räumen einst gewohnt, wir spüren noch jetzt die segnende Hand der Kaiserin Augusta in allen Teilen der Provinz. Dieselbe Liebe und dieselbe Anhänglichkeit, welche die Provinz für Meine Großeltern empfand, und welche diese für die Provinz hegten, verbindet auch uns. Mir ist es gleich Meinem hochseligen Vater vergönnt gewesen, zwei herrliche Jugendjahre an der Alma mater in Ihrer Mitte zu verbringen, unvergeßliche Zeiten. So fasse Ich denn alles, was Ich fühle und denke, in einen Segenswunsch für das Gedeihen der Provinz zusammen, zu gleicher Zeit auch aus dem Rückblicke die Lehre schöpfend, daß durch das feste Zusammenhalten von Volk und Herrscher die größten Thaten geschehen sind, und daß auch die Rheinprovinz das ihrige that, um Meinem Großvater zur Seite zu stehen, als er den Nibelungenhort der deutschen Einheit unserem Reiche wiedergewann. Und so hoffe Ich denn, daß in der festen Treue der Rheinlande zu Mir und in der treuen Gesinnung Meinerseits zu Meinen Rheinländern es uns vergönnt sein möge, unsere Wege zu wandeln zum Wohle der Rheinlande, zum Wohle unseres geeinten großen, teuren deutschen Vaterlandes. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl der Rheinlande und ihrer Bewohner. „Sie leben hoch, nochmals hoch und zum dritten Mal hoch!"

Der Kaiser gedenkt bis zum 3. d. M. in Koblenz zu bleiben. An diesem Tage will er sich nach Metz bezw. Schloß Urville begeben. Die Kaiserin dagegen wird noch etwas länger in Koblenz verweilen, um verschiedene Anstalten und Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Dann gedenkt sie nach Wilhelmshöhe bei Kassel weiter zu reisen, wo ein längerer Aufenthalt in Aussicht genommen ist.

Der Kaiser traf in Metz mit dem Kronprinzen von Italien am Sonntag um 10 Uhr 45 Min. mittels Sonderzuges auf dem Bahnhof in Devant les Ponts unter dem Donner der Salutschüsse von Fort St. Julien und der Feste „Prinz Friedrich Karl" ein. Der Kaiser trug die Uniform der Garde-Husaren, der Kronprinz diejenige des Hessischen Husaren-Regiments Nr. 13. Am Bahnhof waren der Großherzog von Baden, der Prinz Albrecht von Preußen, der Prinz Leopold von Baiern und der Reichskanzler Graf v. Caprivi, welche bereits um 10 Uhr 20 Min. mittels Sonderzuges auf dem Bahnhof Devant les Ponts eingetroffen waren, ferner der Statthalter Fürst zu Hohenlohe, der Kommandeur des XVI. Armeekorps General der Kavalerie Graf v. Häseler und die Generalität zum Empfange anwesend. Der Kaiser schritt mit dem Prinzen v. Neapel die Front der Ehrenkompagnie ab, sodann erfolgte ein Vorbeimarsch der Kompagnie vor dem Bahnhof. Hierauf bestieg der Kaiser mit dem Kronprinzen den Wagen und fuhr, gefolgt von den anderen Fürstlichkeiten, unter den Hurrahrufen der zahlreich zusammengeströmten Bevölkerung nach dem Exerzierplatz Ban St. Martin zum Feldgottesdienst.

Kurz vor 11 Uhr traf der Kaiser mit dem Kronprinzen von Italien und den anderen fürstlichen Personen auf dem Exerzierplatz Ban St. Martin ein. Auf demselben waren etwa 8000 Mann in kolonnenschmäßiger Aufstellung im Viereck aufgestellt. In der Mitte des Vierecks, dem Kaiserzelt gegenüber, war ein Altar errichtet. Der Kaiser und die anderen fürstlichen Personen wohnten im Kaiserzelt stehend dem bis um 11½ Uhr währenden Gottesdienste bei. Der Kaiser setzte sich alsdann an die Spitze der Truppen und hielt unter dem Geläute sämtlicher Glocken den Einzug in die Stadt. 7000 Schulkinder und

---

Das Erbe.*)

Preisgekrönte Erzählung von R. Blankenburg.

1

1.

Von dem Crumbacher Hövt, einer der am meisten in die See hinausgeschobenen Spitzen der an Buchten und Vorsprüngen so reichen Insel Rügen, hat man eine herrliche Aussicht auf das die Küsten in weitem Bogen umfassende Meer. Die mit Kiefernwald bestandene Düne fällt hier so steil zum Strande ab, daß der oben Stehende den schmalen Streifen Vorland nicht erkennen kann, welcher ihren Fuß umgiebt, und so den Eindruck gewinnt, als spüle die wogende, rauschende Flut unmittelbar an die hochaufsteigende Wand. Das ist in Wirklichkeit nicht der Fall. Große und kleine Steine, teils von der Natur neben und über einander geschoben, teils von Menschenhand zu einer Art von Mauer errichtet, schützen das Land und die Einfahrt für die Boote, die bei ruhigem Wetter hier einlaufen können und unbesorgt von den Fischern an den Strand gezogen und verankert werden. Bei bewegtem Wasser ziehen sie allerdings vor, nicht unter dem Hövt zu landen, sondern dort, wo der Weg vom Dorfe über die Dünen führt, und wo ein breiteres Vorland ihnen erlaubt, die Fahrzeuge der unmittelbaren Nachbarschaft des immer zu Uebergriffen bereiten Elementes zu entziehen.

In der Einbuchtung jenseits des Waldes, der die in mehreren Reihen die Küste entlang laufenden Höhen schmückt und nicht nur Kiefern sondern dem Lande zu auch stattliche Buchen und Eichen enthält, liegt der kleine Strandort. Jetzt, wo ihn der Strom von Touristen und Badegäste entdeckt hat, wachsen jährlich Hotels und Villen aus der Erde hervor, aber früher bestand er aus lauter einfachen Häusern, deren kleine Vorgärten auf die ungepflasterte Dorfstraße führten. Tief über die niedrigen Fenster, selbst auf der Giebelseite, hingen die strohgedeckten Dächer, auf denen Moos und flechtenartige Pflanzen ein gedeihliches Dasein führten. Hier wohnten und wohnen noch heute die Fischer, deren wetterharte Gesichter mit den festen, energischen Zügen der Bevölkerung einen eigenartigen Charakter verleihen. Etwas größer und behaglicher, wenn auch noch immer bescheiden sind die Heimstätten, welche sich die Bauern errichtet haben. Auf ihren erhgefestigten, freien Höfen, welche durch die größeren Stallungen wie durch die umschließende Mauer mit der Umfahrt leicht kenntlich sind, führen sie ein nicht weniger arbeitsames Leben als ihre Nachbarn. Und doch ist es ein anderes. Sie bilden gewissermaßen den Adel der Bevölkerung als Leute, welche nicht von der Hand in den Mund leben, sondern die Grundlage des gesicherten Besitztums denen gegenüber vertreten, deren einziges Eigentum das schwankende Boot auf dem Wasser ist, ein Bild des eigenen von Gefahr und Sorge umgebenen Lebens. Um diesem Gegensatz auch nach außen Rechnung zu tragen, lieben sie es, wenn Umstände sie veranlassen, einen Neubau der Gehöfte vorzunehmen, diese mitten in die Felder zu legen, die ihre gesicherte Lebenslage vor aller Augen kenntlich machen. So sieht man, wenn man zum Waldrand emporgestiegen ist, zwischen Crumbach und dem Pfarrdorf Willnick verschiedene Ansiedelungen liegen, und die größte von ihnen, Grashagen, ist dem letzteren Orte schon ziemlich nahe, wenn sie auch eigentlich zum ersteren gehört. Sie muß schon seit längerer Zeit den Wohnsitz einer angesehenen Familie bilden, das zeigt das ganze Aussehen des freundlichen Gutes, die gepflegten Felder, der große Garten mit den prächtigen, alten Bäumen, aus denen das weiße Haus mit dem roten Ziegeldach hervorsieht. Es war nicht zu verwundern, wenn Grashagen zu der Zeit, wo nur wenige bescheidene Badegäste, denen es auf die gute Luft und billige Preise ankam, das kleine Crumbach, das nichts von sonstigen Vergnügungen bot, aufsuchten, ein beliebter Aufenthalt für die heißen Sommernachmittage war. Es saß sich dort so ruhig nach einem behaglichen Spaziergang durch trockene Sandwege oder an den Wiesen entlang, wo Feldblumen in bunter Fülle an den Rändern der Gräben wuchsen, und die freundlich gebotene Erquickung war auch nicht zu verachten.

Ganz anders verhielt es sich mit einem andern Punkt in der Umgebung von Crumbach, den die Handbücher über Rügen als besonders beachtenswert bezeichnen. Dorthin führte kein bequemer Weg. Wenn man den über die Düne zum Wasser hinabführenden verließ, mußte man auf schmalem Pfade oder über unebene Stufen tüchtig steigen, ehe man das Hövt erreichte, und um den etwas besseren von Willnick zu gewinnen, war ein bedeutender Umweg nicht zu vermeiden. Außerdem bot das Haus auf der Höhe nur den Menschen, welche genügsam genug waren, um mit Brot und Wasser vorlieb zu nehmen, einen Imbiß. Sonst war es freundlich, und da es nicht ganz am vorderen Rand der Klippe lag, dem hier immer entlang streichenden Winde nicht ausgesetzt. Ein von der See zurückgekehrter Schiffer hatte es erbaut, weil er sich nicht von ihrem Anblick trennen konnte, und sie täglich und stündlich in jedem Wechsel ihrer Laune vor Augen zu haben wünschte. Bei seinem Tode hinterließ er es seinem Patenkinde der Tochter des Fischers Locke, mit nur einem ausgesprochenen Wunsche, daß an jedem Abend mit dem Hereinbrechen der Dämmerung ein Licht in das hochliegende Fenster des Oberstocks gestellt werden solle als Wahrzeichen für die Schiffer, die draußen auf der See waren.

Es war ein heißer, schwüler Julinachmittag. Ein einziger Wanderer, der Pfarrer von Willnick, den ein Amtsgeschäft nach Crumbach geführt hatte, war den beschwerlichen Pfad zum Hövt emporgestiegen und stand, nachdem er den Fischer in seinem Hause begrüßt hatte,

*) Nachdruck verboten.

4000 Mitglieder von Vereinen bildeten Spalier. Eine dichtgedrängte Menschenmenge bereitete allenthalben dem Kaiser begeisterte Ovationen. Die übrigen Fürstlichkeiten und deren Gefolge hatten sich schon vorher zu Wagen nach der Stadt begeben. Die Straßen der Stadt waren glänzend geschmückt, das Wetter herrlich.

Der Kaiser traf nachmittags 4 Uhr in Kurzel ein und begab sich zu Wagen in Begleitung des Statthalters Fürsten zu Hohenlohe nach dem einen Kilometer entfernten Schloß Urville. An der Ehrenpforte vor dem Bahnhofe ließ der Kaiser halten. Der Fabrikant Jaunez aus Saargemünd, Präsident des Bezirkstages von Lothringen, hielt eine Ansprache, in welcher er namens des Landes den Kaiser willkommen hieß. Der 83jährige Bürgermeister Dory aus Ogy-Puche hielt in französischer Sprache eine Anrede, in welcher er den Gefühlen der Treue und Anhänglichkeit der lothringischen Bevölkerung Ausdruck gab. Der Kaiser dankte. Nachdem darauf der Bischof Fied an den Kaiser eine Ansprache gehalten hatte, setzte der Kaiser unter lautem begeistertem Jubel des Volkes die Fahrt nach Schloß Urville fort.

Der Bürgermeister von Metz, Halm, hat durch Maueranschläge der Bevölkerung die Freude und den Dank des Kaisers für den so schönen und herzlichen Empfang kundgegeben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich. Prinz Friedrich Leopold hat am Sonntag mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 8½ Uhr auf der Stettiner Bahn Berlin verlassen, um in Vertretung Sr. Majestät des Kaisers sich zu den Jubelfesten der Universität Upsala zu begeben. In seiner Begleitung befinden sich die beiden persönlichen Adjutanten Major v. Krosigk und Premierlieutnant v. Luck, sowie der prinzliche Hofmarschall. Dem Vernehmen nach dürfte der Prinz in den ersten Tagen der nächsten Woche von seiner Reise nach Schweden in Berlin wieder eintreffen.

Von den Kanzeln der evangelischen Kirchen der Reichshauptstadt wurde am letzten Sonntage den Gemeinden bekannt gemacht, daß der Kaiser die Ernennung des Hof- und Domspredigers Faber zum Generalsuperintendenten von Berlin unter Verleihung des Ranges eines Rates zweiter Klasse genehmigt haben. Daran schloß sich eine Fürbitte für den neuen Oberhirten von Berlin.

Die siebente Konferenz für das Idiotenwesen wird in Berlin vom 5. bis 7. September 1893 stattfinden.

Der Kultusminister hat, der „Schles. Morg.-Ztg." zufolge, entgegen der Entscheidung eines Provinzial-Schulkollegiums hinsichtlich der Stellung konfessionsloser Kinder verfügt, daß Kinder, deren Eltern in der gesetzlichen Form aus ihren Religionsgemeinden ausgeschieden sind, ohne einem anderen Bekenntnisse beizutreten, nicht angehalten werden können, einem Religionsunterrichte an den öffentlichen Schulen beizuwohnen, auch wenn die Eltern erklären, daß die Kinder zu Hause keinerlei Religionsunterricht erhalten. Die Thatsache rechtfertigt ferner keinerlei Bedenken gegen die Zulassung solcher Kinder an die höheren staatlichen Lehranstalten.

Die Wiedervorlegung des Gesetzes zur Abwehr ansteckender Krankheiten in der neuen Tagung des Reichstages war bereits beim Schlusse der letzten beschlossene Sache. Die Regierung hatte den dringenden Wunsch, diese Angelegenheit möglichst in der letzten Tagung des Reichstages bereits abzuwickeln und hat nur ungern davon Abstand genommen. Jetzt soll der Entwurf noch einmal dem Gutachten sachmännischer Kreise unterworfen werden, in denen er bisher vielfach lebhaften Bedenken begegnet ist. Man hofft auf eine den Wünschen der Fachkreise entsprechende Umarbeitung des Entwurfes und es heißt, daß innerhalb der Regierung Neigung vorhanden sei, berechtigten Wünschen und Forderungen zu entsprechen.

Koloniales.

Dem „Deutschen Kol.-Bl." ist zu entnehmen, daß zugleich mit Major v. Wrochem, der dem Kaiserlichen Gouvernement in Ostafrika zur Dienstleistung überwiesen ist, sich auch der bisher im Auswärtigen Amte thätige Gerichtsassessor Frhr. v. Rechenberg nach Ostafrika begeben hat. Herr v. Rechenberg ist dem Gouvernement zur kommissarischen Beschäftigung zugeteilt worden. Dem bekannten Kaufmann Sewa Hadji zu Bagamoyo ist der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden. Nach eingetroffenen Berichten aus Togo hat Leutnant von Doering am 3. Juli seine Reise nach Bismarckburg angetreten, um die Leitung der dortigen Station zu übernehmen. Nach seiner Ankunft wird der bisherige Leiter in der Zwischenzeit Techniker Hille nach der Küste zurückkehren, um Ende November mit Urlaub die Heimreise anzutreten. Nach Meldungen aus Dar-es-Salaam hat der Oberrichter für das Schutzgebiet von Deutsch-Ostafrika Legationsrat Sonnenschein am 3. August von Sansibar eine Urlaubsreise in die Heimat angetreten. Bis auf Weiteres ist dem Oberführer der Schutztruppe Frhr. von Manteuffel die allgemeine Vertretung des Gouverneurs übertragen worden. In den oberrichterlichen Geschäften und zur Unterstützung des stellvertretenden Gouverneurs in juristischen Angelegenheiten hat der Kanzler Tächte die Vertretung des beurlaubten Oberrichters übernommen. Nachforschungen haben ergeben, daß der in dem Bericht des Kaiserlichen Kommissars, Major v François, vom 24. Mai d. J. als vermißt bezeichnete Reiter Meyer bei dem Rekognoszierungsgefecht am Karibiberge gefallen ist.

Aus Ort und Provinz.

∴ **Güterloh,** 5. Sept. [Sedanfeier.] Die diesjährige Sedanfeier verlief in der Stadt in hergebrachter Weise. Schon am Freitag entwickelte sich auf dem Marktplatze ein reges Leben; Zelte und Buden wurden aufgeschlagen, Karoussel und Rundlauf errichtet, Kränze zur Ausschmückung des Platzes gewunden. Das Wetter war herrlich, so daß einige „sogenannte" Wetterkundige richtiges Sedanwetter prophezeiten. Doch über Nacht bezog sich der Himmel. Ein strömender Regen klatschte an die Fenster, als am Sonnabend Morgen die Klänge eines Chorals, den der Posaunenchor des Jünglingsvereins von der Galerie des Thurmes blies und das Geläute der Glocken die Schläfer weckten. Erst gegen 10 Uhr nach der Schulfeier schien der Himmel sich aufzuklären. Daher wurde mit Rücksicht auf die zahlreichen Vorbereitungen beschlossen von einer Feier nicht abzustehen. Aber kaum hatte die Hervorder Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Düngel, auf dem Rathausplatze um ½12 Uhr ihr Konzert begonnen, als ein neuer Regen die Zuhörer in die Häuser zurücktrieb. Traurig blickten die Kinder zum Himmel; wie schade, ihr Fest sollte also wirklich verregnen! Trotz des anhaltenden Regens versammelten sich dennoch um ½2 Uhr die Schulen auf dem Schulplatze. Nochmals schien ein Regenschauer vom Auszuge abraten zu wollen. Aber mutig zog die große Schar los, statt der Fähnlein trug jedes Kind einen Regenschirme in den Händen haltend. Unter den diesmal Regenschirme in den Händen haltend. Unter den Klängen der Trommler und Musikkapelle ging der Zug durch verschiedene Straßen der Stadt zum schön geschmückten Marktplatze. Wie fröhlich klang der Gesang der Kinder, wie leuchteten ihre Gesichter vor Freude, daß nun doch gefeiert werden sollte. Hat doch den Kindern das Aufgeschoben vergweifelte Aufmerksamkeit mit Aufgeboben.

Als man auf dem Festplatze angekommen war, schickte der Himmel noch einen Abschiedsguß, und heller und heller wurden allmählich die Wolken und heller und fröhlicher die Gesichter der großen Kinderschar, die alsbald anfing auf dem Platze sich lustig zu tummeln. Kein Regenschauer trübte mehr bis zum Abend die Festfreude. Klassenweise wurden die Kinder zu den Tischen geführt, wo sie mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Bald erschienen auch die Eltern der Kinder und viele Erwachsene, denen man es ansah, daß die Freude der Kleinen auch ihre Freude ist. Ein reges Leben entwickelte sich. Hier war eine Klasse am Hahnenschlagen, dort beim Sacklaufen, hier sah man die schön geschmückte Berlinerstraße, deren Anwohner sich große Mühe gegeben hatten, durch Illumination und bengalische Flammen zur Erhöhung der Feststreude beizutragen — daß sie das auch erreicht haben, bewiesen die zahlreichen Beifalls- und Bewunderungsrufe der Kinder — zum Rathausplatze. Hier hielt Herr Pastor Greve eine kurze Ansprache, in der er die Zuhörer ermahnte, über der Freude nicht den Dank zu vergessen. Ein Hoch auf unserm geliebten Kaiser schloß die Rede. Zum Schluß wurden noch zwei Verse von dem Choral, Nun danket alle Gott, gesungen, und mit einem „Gute Nacht" verlief sich die große Menge, die Platz und angrenzende Straßen füllte.

So wäre denn das diesjährige Kinderfest wiederum wohl zur allgemeinen Befriedigung ausgefallen. Dank gebührt dafür Allen, die zum Gelingen beigetragen haben, vor allem den Herren Lehrern, Dank allen Damen und Herren, die mitgearbeitet haben, Dank allen, die durch klingenden Beitrag die Feier des Festes ermöglicht haben.

§° **Hundern,** 5. Sept. [Sedanfeier.] Die beiden Schulen zu Sundern feierten auch in diesem Jahre daß Sedanfest wieder gemeinschaftlich und zwar auf dem Hofe des Kolon Reuhaus. Um 2½ Uhr trafen die Schüler auf dem mit Guirlanden geschmückten Festplatze an, wo sie mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. In der frohesten Stimmung wurden allerlei heitere Jugendspiele aufgeführt, die von den sehr zahlreich erschienenen Festteilnehmern mit großem Interesse verfolgt wurden. Während bei einzelnen Spielen nur die Sieger einen Preis erhielten, konnte bei der Verlosung jedes Kind ein Geschenk bekommen, denn es fehlten in der Urne die „Nieten". Die Stunden verliefen in schönster Weise, und für die muntere Jugend nahte der Abend zu schnell heran. Mit diesem wurde der Schluß gemacht, und ein brillantes Feuerwerk abgebrannt.

∴ **Nordhorn,** 5. Sept. [Sedanfeier.] Wie in früheren Jahren, so verlief auch diesmal die Feier des Sedantages in schönster Weise. Wenngleich am Vormittag das Wetter recht ungünstig schien, so war der Nachmittag der Feier doch noch recht günstig. Gegen ½2 Uhr versammelten sich die Kinder bei der Schule und marschierten zu dem schön gelegenen und prächtig geschmückten Hofe des Herrn Kolon Kleßmann. Nachdem die Kinder bewirtet, wurden die verschiedensten Spiele veranstaltet und Exerzitien ausgeführt von Gesang und Ansprachen abwechselnd unterbrochen. Mit dem Dunkelwerden wurde ein schönes Feuerwerk abgebrannt.

∞ **Plankenhagen,** 5. Sept. [Sedanfeier.] Wenngleich der Morgen des Sedantages und Regen in ausgiebigster Fülle brachte, klärte sich nachmittags gegen 2 Uhr das Wetter zur großen Freude aller doch so weit auf, daß die Sedanfeier doch stattfinden konnte. In festlichem Schmucke versammelte sich daher die Schuljugend gegen 2½ Uhr an der Schule und unter Vorantritt des Trommlerchors wurde nach dem Garten des Wirts Herrn Fiskake marschiert, woselbst die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Von hier aus ging es dann zu dem eigentlichen Festplatze, dem Hofe des Herrn Meier Rahfeld, woselbst sich die Kinder bald an den bekannten Spielen, als Klettern, Hahnenschlagen, Ringwerfen, Scheibenschießen, Wettlaufen u. dergl. ergötzten, während eine auf dem Platze aufgeschlagene Spielbude große Anziehungskraft auf die Erwachsenen ausübte. Auch erregte das Aufsteigen 2 großer Luftballons große Heiterkeit. Nach einer Verlosung von allerlei nützlichen Gegenständen an die Kinder wurden letztere noch mit Kuchen und Limonade bewirtet, worauf Herr Lehrer Köster dann eine mit Beifall aufgenommene Festrede hielt, und mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Nachdem sodann den Herren Gastgebern, sowie den Damen und Herren des Festkomitees für ihre viele Mühe herzlicher Dank gesagt, wurde noch mit Eintritt der Dunkelheit ein schönes Feuerwerk abgebrannt, worauf die Feier mit dem Liede „Nun danket alle Gott" ihren Abschluß fand.

⁂ **Javerstädt,** 5. Sept. [Sedanfeier.] In gewohnter Weise wurde das diesjährige Sedanfest in unserer Gemeinde auf dem Hofe des Kolon Singenstroth gefeiert. Die Schulkinder versammelten sich um 2 Uhr 30 Min. bei der hiesigen Schule und marschierten von hier im geordneten Zuge zum nahgelegenen Festplatze. Nachdem die Kinder auf die Bedeutung des Tages hingewiesen worden, wurden dieselben bewirtet mit Kaffee und Kuchen. Darauf begann ein reges Leben unter den Bäumen und auf der nahe liegenden Wiese des Hofes. Von allen Seiten sah man nun auch die Eltern, Geschwister und andere Angehörigen der Schüler herbeikommen. Das größte Vergnügen bereitete den Kindern und auch den Erwachsenen das neuerbaute, sehr praktisch eingerichtete Karrussel, dasselbe war den ganzen Nachmittag dicht besetzt und umstellt. Ebenso stand die an den Bäumen angebrachte Schaukel bis zum Abend nicht still. Unter andern Vergnügungen und Spielen sei noch erwähnt das Klettern, Wettlaufen und Hahnenschlagen. Gegen Abend war für die inzwischen wieder hungrig gewordenen Spieler noch einmal gedeckt, es gab Limonade und Kuchen. Als es bereits dunkelte, wurde noch ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Nachdem nun noch eine kurze Ansprache gehalten und der Choral „Nun danket alle Gott" gesungen war, begaben sich die Kleinen mit ihren Angehörigen nach Hause — Alle Jahre gestaltet sich die Sedanfeier schöner. Dadurch, daß sich auch Erwachsene an dem gemeinschaftlichen Kaffeetrinken beteiligen können, wird das Sedan- oder Kinderfest immer besuchter und so zu einem wahren Volksfeste.

∴ **Güterloh,** 5. Sept. [Radfahrer-Wettrennen.] Am Sonntag Nachmittag fand das vom hiesigen Radfahrer-Verein schon zu vorigen Sonntag in Aussicht genommene Wettrennen statt. Der Weg ging von Wirt Beckord aus über Neuenkirchen, Rietberg, Wiedenbrück bis zum Wirt Lütkewinkelmann. An dem Abfahrtspunkte sowie am Endziel hatten sich viele Zuschauer eingefunden. Der etwa 30 Kilometer betragende Weg wurde in ca. 1 Stunde zurückgelegt. Es waren 4 Preise ausgesetzt, den 1. Preis erhielt Herr Aug. Meyer, den 2. Preis Herr Gottfr. Heitmann, den 3. Preis Herr L. Stord, den 4. Preis Herr Clemens Müller.

)(**Güterloh,** 5. Sept. [Einquartierung.] Von gestern bis heute lag der Stab des 5. Ulanen-Regiments in unserer Stadt in Quartier. Derselbe kam von Beckum und marschiert heute nach Nieder-Jöllenbeck. Heute morgen gegen 8½ Uhr kamen die IV. und V. Schwadron dieses Regiments hier durch. Dieselben hatten in Rheda, Lintel und Kattenstroth im Quartier gelegen. Die eine Schwadron marschiert heute nach Jöllenbeck die andere nach Bockhorst. An der Spitze der eine Schwadron ritt Se. Durchlaucht der Fürst von Rheda, welcher derselben eine Strecke lang das Geleit gab.

⁂ **Güterloh,** 5. Sept. [Unfall.] Ein Unfall, welcher jedoch noch günstig verlaufen ist, ereignete sich am Sonnabend auf dem Sedanplatze. Während die Zimmerleute noch mit dem Aufbau der Zelte beschäftigt waren, war ein in der Nähe des Platzes wohnender kleiner

---

auf der höchsten Stelle der vom Wasser umrauschten Klippe, wo das Auge weit hinaus in die Ferne und nichts erblickt als das weite, weite Meer. Ebenso wie auf den Spitzen der hochragenden Gebirge so wird die Seele auch hier durchschauert von der großartigen Schönheit der Natur und ahnt die gewaltige Hand, welche die Erde aus dem Nichts hervorrief. In dem erhabenen Anblick verloren stand der Pfarrer noch immer, als schon die Sonne begann, sich dem Westen zuzuneigen, und blickte mit Augen, welche das tiefe Versenken in das vor ihm liegende Bild spiegelten, in die Weite hinaus. Er hatte schon Stunden hier verweilt, und wenn er sich jetzt fragte, was er gesehen, so hätte er es nicht anzugeben vermocht, denn wenn das Schauspiel auch ein anderes geworden war, leise und unmerklich waren die Veränderungen gewesen, die es umgestaltet hatten. Zuerst hatte ihn der tiefblaue Himmel erfreut und die sanft wie Perlmutter schimmernde Woge, die leise und gemächlich zu dem Kleinigen Ufer heranspülte. Dann war am Horizont, dort wo er sich auf das Wasser niedersenken schien, eine Dunstschicht erschienen, welche mehr und mehr die weite Ferne verhüllte. Sie hatte die Grenze zwischen Meer und Luft verwischt und war langsam und stetig näher und näher gerückt.

(Fortsetzung folgt.)

Knabe auf einen Haufen Bretter gestiegen, da letztere infolge des Regens glatt geworden waren, fiel der Knabe herunter auf den Kopf und wurde besinnungslos vom Platze getragen. Auf schnell herbei geholten ärztlichen Rat stellte sich heraus, daß eine Verletzung der Wirbelsäule stattgefunden hatte. Nach erfolgter ärztlicher Behandlung erholte sich das Kind bald wieder, so daß es am Nachmittage wieder mit spielen konnte. Hoffentlich wird der Unfall für den Knaben keine nachteiligen Folgen hinterlassen.

: Gütersloh, 4. Sept. [Ein eigenartiges Mißgeschick] traf am Sedantage den Bierverleger Herrn Reckmann. Als derselbe des Morgens an der Wirtschaft des Herrn Fiskale Bier abgeladen hatte und sich auf dem Rückwege befand, fiel in der Nähe des Schlebuschen Hofes der Gaul vor dem Gespann plötzlich um und blieb tot liegen.

§§ **Gütersloh**, 5. Sept. [Geständnis.] Die vor 8 Tagen wegen Verdacht des Kindesmordes hier verhaftete Person hat nunmehr ein Geständnis abgelegt, insofern sie die Stelle, wo die Leiche verscharrt war, angegeben hat, welche Angaben durch die polizeiliche Untersuchung richtig befunden sind. Weitere bestimmte Thatsachen können erst durch die gerichtliche Untersuchung festgestellt werden.

„ Gütersloh, 5. Sept. [Ruhestörung.] Seit längerer Zeit werden die Anwohner der oberen Berlinerstraße abends häufig durch Skandalieren und Toben eines als händelsüchtig bekannten Anwohners belästigt. Auch gestern abend erregte derselbe durch Schimpfen und Toben wieder die allgemeine Aufmerksamkeit und verursachte einen Auflauf. Es wäre zu wünschen, daß die Polizei dem Ruhestörer einen derben Denkzettel erteilte, damit in Zukunft den Nachbarn derartige ärgerliche Auftritte erspart bleiben.

∴ **Gütersloh**, 5. Sept. [Klassenlotterie.] Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse 189. Königl. Preußischen Klassen-Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis Donnerstag, abends 6 Uhr erfolgt sein.

HK **Gütersloh**, 5. Sept. [Fahrplanverbesserung.] In den Kreisen des reisenden Publikums ist es vielfach als Uebelstand empfunden worden, daß der abends aus dem Bergischen (Elberfeld-Hagen-Unna) kommende Personenzug in Hamm einläuft, (9 Uhr 28 Min.), nachdem kurz zuvor der in der Richtung Bielefeld-Hannover fahrende Personenzug um 9 Uhr 17 Min. Hamm verlassen hat. Die aus dem Bergischen kommenden Passagiere, welche in der Richtung Hannover weiterfahren wollen, sehen sich solcher Art genötigt, auf den Omnibuszug 31 zu warten, sofern ihr Reiseziel nicht über Bielefeld hinausliegt oder sie müssen andernfalls die Nachtzüge 25 resp. 5 benutzen. Wiederholentliche Anträge der Bielefelder Handelskammer, einen Anschluß zwischen dem Personenzuge Elberfeld-Hagen-Unna-Hamm und dem Schnellzuge Köln-Hannover herbeizuführen, wurden von den Bahnverwaltungen aus betriebstechnischen Gründen abgelehnt. Ein neuerlicher Antrag der Handelskammer an die beteiligten Eisenbahn-Direktionen ist mit besserem Erfolge begleitet gewesen. Nach einem an die Kammer seitens der Eisenbahndirektion zu Elberfeld gelangten Antwortschreiben, ist der mit dem 1. Oktober in Kraft tretende Winterfahrplan derartig geändert, daß der Zug 49/179 der Strecke Elberfeld-Hagen-Unna-Hamm schon um 9 Uhr 16 Min. abends in Hamm eintrifft, während nach einer Zusage der Eisenbahndirektion Hannover die Abfahrt des Schnellzuges 19 aus Hamm um 5—6 Minuten hinausgeschoben, also etwa auf 9 Uhr 22 Min. gelegt wird.

• **Minden**, 2. Sept. [Straßenbahn Minden-Porta.] Wie nunmehr endgültig feststeht, soll am nächsten Donnerstag die Straßenbahn Minden-Porta dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Zur Eröffnungsfeier soll an genanntem Tage nachmittage 2½ Uhr eine Festfahrt zur Porta unternommen werden, an welche sich um 3 Uhr ein Festessen im „Kaiserhof" anschließt.

• **Paderborn**, 2. September. [Besichtigung.] Se. Exzellenz der kommandierende General des VII. Armeekorps, Generalleutnant v. Goeze, ist zu mehrtägigem Aufenthalte hier eingetroffen, um die in der Senne befindlichen Regimenter (16. u. 53. Inf.-Rgt., 4. Kürassier-Regt., das hiesige Husarenregiment) zu besichtigen. Von hier wird Se. Exzellenz sich ins Manöverfeld begeben.

• **Recklinghausen**, 1. Sept. [Zigeuner-Schlacht.] Am Dienstag gegen abend fand hierselbst eine Zigeuner-Schlacht statt. Schon lange herrschte zwischen zwei Besitzern von Wagen Streitigkeiten, die hier zum Austrag gebracht wurden. Zwei Brüder, die einen Wagen besaßen, wurden von dem anderen Wagenführer überfallen und mit alten Säbeln traktiert, auch erhielt der eine derselben einen Hieb über Stirn und Hinterkopf, es wurde auch aus doppelläufigen Büchsen geschossen und der eine der Brüder durch einen Schuß in die Schulter und verschiedene Schrotschüsse in den Rücken verwundet. Aerztliche Hilfe suchte man später in Blomberg, woselbst dann auch der Verwundete verbunden wurde.

• **Detmold**, 3. Sept. [Hermanns-Denkmal.] Vor längerer Zeit ging durch die Presse ein dem „Hann. Courier" entnommener Artikel, in welchem behauptet wurde, es werde der Erhaltung des Hermanns-Denkmals nicht die nötige Sorgfalt gewidmet. Dies veranlaßte die Regierung, eine genaue Revision des Denkmals vornehmen zu lassen. Dieser folgte gestern nachmittag eine weitere Besichtigung seitens eines höheren Baubeamten aus Berlin, welcher in Gesellschaft der Herren Kabinets-Minister von Wolffgramm, Geh. Reg.-Rat Doerbeck, Landbaumeister Böhmer und Kammerbaumeister Meyer am Denkmal eintraf. Ueber das Resultat dieser und der früheren Revision wird wahrscheinlich demnächst zur Beruhigung des Publikums eine öffentliche Kundgebung erfolgen.

• **Wadersloh**, 2. Sept. [Eine seltsame Verwechselung] trug sich vor einigen Tagen im Kirchspiel zu. Der Besitzer eines Gehöfts, welcher schon oft von Dieben besucht wurde, glaubte auch jetzt wieder solche in Dieben besucht wurde, glaubte auch jetzt wieder solche in nächster Nähe zu haben. Kurz entschlossen nimmt unser Landmann das Gewehr und schreitet fest auf die Kerle zu. Da auf ein dreimaliges „Werda" keine Antwort erfolgt, legt er an und schießt — seinem Gaul, der aus dem Stalle entkommen und den er in der Dunkelheit für einen Dieb hielt, in den Schenkel. Das Pferd ist später verendet.

• **Olfen**, 4. Sept. [Kanal.] Die Arbeiten am Dortmund-Emskanal, mit rastloser Emsigkeit und bei günstiger Witterung Tag und Nacht betrieben, haben, nach der „Dortm. Ztg." in diesem Sommer gewaltige Fortschritte gemacht. Die Weiler für die Brückenkanäle über Lippe und Stever sind nahezu fertig gestellt, sodaß mit dem Wölben begonnen werden kann. Bekanntlich überschreitet der Kanal in der Nähe unseres Ortes an zwei Stellen die Chaussee nach Lüdinghausen. Von den erforderlichen beiden Chaussee-Ueberführungen ist eine größtenteils vollendet. Die Erdarbeiten, sowohl die 10—15 Meter tiefen Kanaleinschnitte, als die bis zur Höhe von 16 Metern ansteigenden Dammschüttungen räumen dermaßen, daß hier schon oft mit Bedauern gesagt wird, „der Kanal wird viel zu früh fertig". Neben anderen Vorteilen, welche der Kanalbau den Einwohnern bietet, erwächst insbesondere manchen Wirten ein schöner Verdienst durch die Menge der fremden Besucher. Tage, an denen einige Dutzend Wagen mit Fremden, namentlich aus dem Bergischen, hier eintreffen, sind keine Seltenheiten.

• **Bochum**, 3. Sept. [Vorsicht.] Vor einigen Tagen klemmte sich ein Kind die Spitze des linken Zeigefingers. Die Mutter, die ihr bestes thun wollte, legte, wie der „Dortm. Ztg." geschrieben wird, ein mit Karbol getränktes Läppchen um die gequetschte Stelle und erneuerte die Anfeuchtung nach „Bedürfnis". Nunmehr ist das Fingerchen gerade so weit, als das Läppchen gelegen hat, brandig geworden, abgestorben und unrettbar verloren. Das hat das Karbolwasser zuwege gebracht. Bei derartigen Verletzungen, namentlich wenn Kinder davon betroffen sind, soll man Umschläge mit Karbolwasser nicht nach eigenem Gutdünken machen, denn die Erfahrung lehrt, daß das Brandigwerden sehr leicht eintritt. Am besten ist es, man wäscht solche Verletzungen und Wunden u. s. w. mit frischem oder gekochten Wasser und macht Umschläge damit, bis ein anderes Verbandsmittel aus der Apotheke beschafft werden kann.

• **Essen**, 3. Sept. [Falsche Zweimarkstücke.] In mehreren Ladengeschäften sind in letzter Zeit falsche Zweimarkstücke badischen Gepräges mit dem Münzzeichen C und der Jahreszahl 1892 in Zahlung gegeben worden; daher Vorsicht.

• **Förde**, 4. Sept. [Beim Kartoffelbau] hat sich dieses Jahr ein guter Erfolg mit Gyspsphosphat aus der Fabrik von Hümmeler u. Köchling gezeigt. Interessant ist die Beobachtung, daß die mit diesem neuen Dünger bestellten Kartoffelfelder vor allen anderen den Vorzug haben. Schreiber dieses hat sich hiervon eingehend überzeugt und es bei maßgebenden Oekonomen bestätigt gefunden. — Warum soll man auch nicht mal eine Neuerung in der Düngung eintreten lassen und nicht einer einheimischen Düngerfabrik Vertrauen entgegenbringen? Weshalb dann den fremden Produkten und Lieferanten so blindlings vertrauen? Es ist erfreulich, berichten zu können, daß die Anwendung des Gypsphosphates bei der Frühjahrsdüngung schon recht gut zum Ausdruck gekommen ist. — In Förde allein beziffert sich der Verbrauch auf 200 Sack. Quantitativ reicht Gypsphosphat eben so weit, wie Guano, Knochenmehl, Chilisalpeter ꝛc., aber welche Preisunterschiede? Die halben Auslagen nur! Außerdem fallen große Frachtkosten und verschiedene Zwischenhändlerdienste weg. Es soll nun durch Vorstehendes der Zweck verfolgt sein, allen Konsumenten Veranlassung zu geben, zu prüfen und das Beste auszuführen. Möge das neue Düngerunternehmen fernerhin die besten Erfolge erzielen.

Auszug aus dem Protokoll der Handelskammer.

Verhandelt zu Bielefeld am 18. August 1893.

Anwesend die Herren: Conr. Bertelsmann-Gadderbaum, Jul. Gumtz-Schildesche, H. Bredt-Bielefeld, F. Conebruch-Bielefeld, C. Detring-Bielefeld, C. Frankenstein-Bielefeld, H. Rempel-Bielefeld, O. Cramer-Herford, E. Schönfeld-Herford, M. Dittmann-Langenberg, H. Windel-Senne I und der Sekretär Fischbeck.

Entschuldigt fehlten die Herren: G. Bertelsmann-Bielefeld, G. Buskühl-Halle i. W., C. Kisker-Halle i. W., A. Niemöller-Gütersloh, C. Kranetzky-Herford, J. Hagedorn-Rheda i. W. und H. Delius-Versmold.

Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung genehmigt ist, bringt der Vorsitzende die Eingänge zum Vortrag:

1) Der Herr Minister für Handel und Gewerbe ersucht um eine Benachrichtigung darüber, ob in den Kreisen der hiesigen Industrie Neigung bestehe, die internationale Ausstellung in Antwerpen zu besuchen. Die Kammer beschließt, die Frage zu verneinen. 2) Eine Mitteilung desselben Herrn Ministers über die Ausstellung von Fakturen über Warensendungen nach San Salvador liegt im Sekretariat zur Einsicht der Interessenten aus; 3) Mitteilung des Bureaus des Abgeordnetenhauses über die Erledigung der Petition der Handelskammer betreff. die Besteuerung und Konzessionspflichtigkeit des Handels mit denaturiertem Spiritus; 4) Das Ministerium für Handel und Gewerbe übersendet eine Uebersicht über Durchschnittspreise für wichtige Verkaufsartikel auf den hauptsächlichsten Märkten Europas; zur Kenntnis genommen; 5) Dasselbe Ministerium übersendet Mitteilungen über chinesische Seiden. Dieselben sollen den Interessenten zugehen, sobald die in Aussicht gestellten Proben eingegangen sind. 6) Die Handelskammer zu Lennep übersendet eine Petition betreff. die Ausführungsbestimmungen zu den Vorschriften der Gewerbeordnung über die Beschäftigung weiblicher Arbeiter; die Kammer ist bereits in der gleichen Angelegenheit vorstellig geworden und sieht daher von einer nochmaligen Unterstützung ab. 7) Eingabe der Handelskammer M. Gladbach, betreff. das Binnenschifffahrtsgesetz und die Feststellung der Haftpflicht der Frachtführer. Der Gegenstand wird dem Sekretär zum Referat für die nächste Sitzung überwiesen; zum Korreferenten wird Herr Aug. Niemöller ernannt; 8) Schreiben der Handelskammer zu Minden, betreff. Fernsprechverbindung Bielefeld-Minden-Hannover. In der Debatte wird die Anschauung vertreten, daß auch im diesseitigen Bezirk Interesse für die Angelegenheit besteht und daher beschlossen, Ende September oder Anfang Oktober eine Versammlung der Interessenten einzuberufen; 9) Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin teilen die neuen Bedingungen für die Lieferung von Getreide an der Börse zu Berlin mit; dieselben werden bei den Interessenten in Umlauf gesetzt werden; 10) Die Vereinigung Naumburger Manufakturisten übersendet eine Eingabe an Reichstag und Bundesrat, in welcher um eine Beseitigung der Sonntagsruhe an den ersten Festtagen ersucht wird. Die Kammer lehnt die Unterstützung ab.

II. In Sachen des deutsch-russischen Zollkrieges hat der Vorstand an den Bundesrat eine schleunige Eingabe gerichtet, in welcher gebeten wird, solche Waren, welche vor Verkündigung des deutschen Zollaufschlages um 50% Cons. ins in Rußland gelagert sind, zu dem alten Zollsatze in Deutschland einzulassen. Die Kammer erklärt sich mit diesem Vorgehen einverstanden. Des weiteren wird beschlossen, an die Reichsregierung eine Eingabe zu richten, in welcher um den baldigen Eintritt in Verhandlungen mit Rußland zwecks Beilegung des Zollkrieges gebeten wird. Die Vertretung der in der Debatte gestreiften besonderen Wünsche wird einer späteren Eingabe vorbehalten.

III. Für die demnächstige Fahrplankonferenz des Bezirkseisenbahnrats Köln wird beschlossen, einen Anschluß des Zuges 179 der Strecke Unna-Hamm an den Schnellzug 19 der Linie Köln-Hannover und ferner die Einlegung eines neuen Schnellzugpaares mit dritter Klasse in den Nachmittagsstunden für die Strecke Köln-Hannover zu beantragen.

In den demnächstigen Sitzungen der verschiedenen Eisenbahnräte beschließt die Kammer eine Ermäßigung des Gepäcktarifs und die Aufnahme von Halbfabrikaten der Textilindustrie in den Ausnahmetarif für landwirtschaftliche Rohstoffe und Erzeugnisse der Metallindustrie beantragen.

IV. Herr Direktor Bertelsmann berichtet über die Sitzungen des Bezirkseisenbahnrats zu Hannover und des Landeseisenbahnrats.

V. Auf Antrag des Sekretärs ermächtigt die Kammer den Vorstand, gegen etwaige Schädigungen der Tabakindustrie durch neue Steuerpläne sofort geeignet erscheinende Schritte zu unternehmen.

Litterarisches.

Schlüssel oder Dietrich? Ein neuer Versuch zur Erschließung der Offenbarung St. Johannis. Auch für Nicht-Theologen. Von Pastor S. Keferstein in Borgholzhausen. Bielefeld bei Ernst Siedhoff. 1893. 44 Seiten. 1 Mark.

Zu die heiligen Rätsel der Offenbarung St. Johannis einzudringen, ist nur wenigen vergönnt, und doch ladet gerade unsere Zeit diejenigen Bibelleser ein, sich mit diesem wunderbaren Buche eingehender zu beschäftigen, welche imstande sind, auf die Zeichen der Zeit zu achten und den Blick auf das Ganze des Reiches Gottes in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu richten. Einen Versuch, so viel wir sehen, ganz neuer Art, der eigentlichen Meinung des heiligen Geistes auf die Spur zu kommen, bietet die vorliegende kleine Schrift. Es liegt dem Verfasser am Herzen, den Artikel XVII der Augustana zu rechtfertigen, welcher die Meinung, daß vor der Auferstehung der Toten beim Endgericht ein Heiliger, Frommer ein weltlich Reich haben und alle Gottlosen vertilgt werden, bestimmt abweist. Es ist also die Frage nach dem „tausendjährigen Reiche", welche die Darstellung beherrscht, daher auch mit der Beantwortung dieser Frage ganz richtig begonnen wird. Der Verfasser faßt nun, unsers Bedünkens richtig und sehr wichtig, die Zahl 1000 rein symbolisch auf, nämlich als die Zahl 10 in dritter Potenz, als die Zahl der gottgewirkten Vollendung menschlichen Wesens, wonach also die 1000 Jahre der gegenwärtig fortlaufende Aeon sind von Christi Himmelfahrt bis zu seiner Wiederkunft im Weltgericht. Sämtliche andern Bilder stellen daher in verschiedener Weise die Gesichte des Reiches Christi, seine Kämpfe, Leiden und Siege innerhalb dieser Zeit dar und zwar so, daß nicht diese oder jene Weissagung in dieser oder jener geschichtlichen Thatsache völlig erfüllt und damit abgethan ist, sondern vielmehr so, daß die Weissagung fort und fort, in immer sich erneuernden Formen und Weisen, Kämpfe, Leiden und Siege bis zum Endgericht steigernd, in den Erlebnissen der Gemeinde Christi erfüllt wird, wie denn gerade dies die wunderbare Natur der Weissagung ist, wie sie sich zumal in den Reden Jesu über die letzten Dinge darstellt. Zu dieser seiner Auffassung kam der Verfasser durch die Stelle Hap. 17, 8 u. 11, nach welcher etwas sein und zugleich nicht sein kann, so daß also beides, Sein und Nichtsein, relativ zu fassen ist. Es liegt auf der Hand, daß durch eine solche Auffassung alle die gewagten und zum Teil abenteuerlichen Vorstellungen abgewiesen werden, welche auch dem geistigen Wesen des neuen Bundes und des Reiches Gottes widersprechen und wir haben dann in der großen Kapitelreihe von 6—20 nicht zweier Brustbilder, sondern einer wunderbare Einheit — eine außerordentlich ansprechende Thatsache. Wir laden daher zum Studium der Schrift alle die ein, welche nicht mit vorgefaßten Meinungen an die heilige Offenbarung herantreten, bemerken aber, daß es nötig ist, sich zuvor mit dem Inhalt jener Kapitelreihe vertraut zu machen, da die Darstellung hinüberund herübergreift, wie dies auch in der Natur der Sache liegt.

P. Möller, Gütersloh.

Bekanntmachungen.

Nach kurzem Krankenlager verschied gestern abend 11 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Volkmann

im 73. Lebensjahre, was allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme liebebetrübt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Gütersloh, den 5. September 1893.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstraße 470, aus statt.

Am Mittwoch bin ich im Hotel Barkey anwesend.

Elverfeld.

Echten vollfaftigen

Schweizer-Käse

empfiehlt **W. Küster.**

Donnerstag und **Freitag: großen frischen**

Schellfisch

bei **Paul Eichhorn,** Kökerstraße 300.

Sämtliche medicin. Verbandstoffe

wie:

Verbandswatte, Carbolwatte, Salichlwatte, Binden, Guttapercha-Papier 2c.

Wilh. Wolff Nachfg., Drogenhandlung.

WEINTRAUBEN!

Versandt der

TAFEL AUSLESE

hat begonnen. Täglich frisch. 5 Kilo-Postkistchen franco zollfrei Mark 3.50 Nachnahme. Bei 5 Kistchen Rabatt.

W. Krüger & Cie. Ala (Südtirol.)

Briefe 10 Pf. Postkarten 5 Pf.

Johannisbeer-, Stachelbeer- u. Aepfel-Wein

sowie noch **diverse Sorten Wein** in billigeren und besseren Marken empfiehlt

Paul Eichhorn, Kökerstraße 300.

COGNAC

aus der Cognacbrennerei

Gg. Scherer & Co.

Langen, Hessen.

Aerztlich empfohlen.

Grosse Flasche Mk. 2.—, 2,50, Mk. 3.—, 3.50, 4.—, 5.—.

Alleinige Niederlage:

Wilh. Wolff Nachfolger

Inhaber: **Jul. Schneider,** Gütersloh, Drogerie.

Bekanntmachung,

betreffend Maßregeln gegen die Cholera.

Im Nachstehenden bringe ich aus Anlaß der drohenden Cholera-gefahr die durch die Cholerakommission einer Revision unterzogenen und von den Ministern des Innern, für Handel und Gewerbe, für öffentliche Arbeiten und für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten unter dem 8. d. M. erlassenen Maßregeln gegen die Cholera zur öffentlichen Kenntnis und Nachachtung.

Gleichzeitig wird die diesseitige Polizeiverordnung vom 10. August 1891, (A.-Bl. S. 221), betreffend Maßregeln gegen die Verbreitung ansteckender Krankheiten in Erinnerung gebracht mit dem Bemerken, daß die ergänzende Polizeiverordnung vom 3. August 1892 (A.-Bl. S. 303) aufgehoben ist und Anzeigen über Erkrankungen an Cholera oder choleraverdächtigen Krankheiten, sowie über Todesfälle infolge solcher Erkrankungen künftighin nur an die Ortspolizeibehörde und nicht mehr gleichzeitig an den zuständigen Kreisphysikus von den zur Anzeige verpflichteten Personen zu erstatten sind. Dagegen bleibt die Polizeiverordnung vom 10. September 1892 (A.-Bl. S. 334), betreffend die Ausdehnung der Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten auf die Führer von Fußschiffen und Flößen im Kraft.

Minden, den 23. August 1893.

Der Regierungs-Präsident.
Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrat
v. Pilgrim.

Belehrung

über das Wesen der Cholera und das während der Cholerazeit zu beobachtende Verhalten.

1. Der Ansteckungsstoff der Cholera befindet sich in den Ausleerungen der Kranken, kann mit diesen auf und in andere Personen und die mannigfachsten Gegenstände geraten und mit denselben verschleppt werden.

Solche Gegenstände sind beispielsweise Wäsche, Kleider, Speisen, Wasser, Milch und andere Getränke, mit ihnen allen kann auch, wenn an oder in ihnen nur die geringsten, für die natürlichen Sinne nicht wahrnehmbaren Spuren der Ausleerungen vorhanden sind, die Seuche weiter verbreitet werden.

2. Die Ausbreitung nach anderen Orten geschieht daher leicht zunächst dadurch, daß Cholerakranke oder kürzlich von der Cholera genesene Personen den bisherigen Aufenthaltsort verlassen, um vermeintlich der an ihm herrschenden Gefahr zu entgehen. Hiervor ist um so mehr zu warnen, als man bei dem Verlassen bereits angesteckt sein kann und man andererseits durch eine geeignete Lebensweise und Befolgung der nachstehenden Vorsichtsmaßregeln besser in der gewohnten Häuslichkeit, als in der Fremde und zumal auf der Reise, sich zu schützen vermag.

3. Jeder der sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß die Krankheit in sein Haus eingeschleppt wird, hüte sich, Menschen, die aus Choleraorten kommen, bei sich aufzunehmen. Schon nach dem Auftreten der ersten Cholerafälle in einem Ort sind die von daher kommenden Personen als solche anzusehen, welche möglicherweise den Krankheitskeim mit sich führen.

4. In Cholerazeiten soll man eine möglichst geregelte Lebensweise führen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß alle Störungen der Verdauung die Erkrankung an Cholera vorzugsweise begünstigen. Man hüte sich deswegen vor allem, was Verdauungsstörungen hervorrufen kann, wie Uebermaß von Essen und Trinken, Genuß von schwerverdaulichen Speisen.

Ganz besonders ist alles zu meiden, was Durchfall verursacht, oder den Magen verdirbt. Tritt dennoch Durchfall ein, dann ist so früh wie möglich, ärztlicher Rat einzuholen.

5. Man genieße keine Nahrungsmittel, welche aus einem Hause stammen, in welchem Cholera herrsch.

Solche Nahrungsmittel, durch welche die Krankheit übertragen werden kann, z. B. frisches Obst, frisches Gemüse, Milch, sind an Choleraorten nur in gekochtem Zustande zu genießen sofern man über die unverdächtige Herkunft nicht zuverlässig unterrichtet ist. Nach gleichen Grundsätzen ist mit derartigen Nahrungsmitteln zu verfahren, welche aus Choleraorten herrühren. Insbesondere wird vor dem Gebrauch ungekochter Milch gewarnt.

6. Alles Wasser, welches durch Kot, Urin, Küchenabgänge oder sonstige Schutzstoffe verunreinigt sein könnte, ist strengstens zu vermeiden.

Verdächtig ist Wasser aus Kesselbrunnen gewöhnlicher Bauart, welche gegen Verunreinigung von oben her nicht genügend geschützt sind, ferner aus Sümpfen, Teichen, Wasserläufen, Flüssen, sofern das Wasser nicht einer wirksamen Filtration unterworfen worden ist. Als besonders gefährlich gilt Wasser, das durch Ausmurstoffe von Cholerakranken in irgend einer Weise verunreinigt ist. In Bezug hierauf ist die Aufmerksamkeit vorzugsweise dahin zu richten, daß die vom Reinigen der Gefäße und beschmutzter Wäsche herrührenden Spülwasser nicht in die Brunnen und Gewässer, auch nicht einmal in deren Nähe gelangen. Den besten Schutz gegen Verunreinigung des Brunnenwassers gewähren eiserne Röhrenbrunnen, welche direkt in den Erdboden und in nicht zu geringe Tiefe desselben getrieben sind (absolutische Brunnen).

7. Ist es nicht möglich, sich ein unverdächtiges Wasser im Sinne der Nr. 6 zu beschaffen, dann ist es erforderlich, das Wasser zu kochen, und nur gekochtes Wasser zu genießen.

8. Was hier vom Wasser gesagt ist, gilt aber nicht allein vom Trinkwasser, sondern auch von allem zum Hausgebrauch dienenden Wasser, weil im Wasser befindliche Krankheitsstoffe auch durch das zum Spülen der Küchengeräte, zum Reinigen und Kochen der Speisen, zum Waschen, Baden u. s. w. dienende Wasser dem menschlichen Körper zugeführt werden können.

Ueberhaupt ist dringend vor dem Glauben zu warnen, daß das Trinkwasser allein als der Träger des Krankheitsstoffes anzusehen sei und daß man schon vollkommen geschützt sei, wenn man nur unbedenkliches oder nur gekochtes Wasser trinkt.

9. Jeder Cholerakranke kann der Ausgangspunkt für die weitere Ausbreitung der Krankheit werden, und es ist deswegen ratsam, die Kranken, soweit es irgend angängig ist, nicht im Hause zu pflegen, sondern einem Krankenhause zu übergeben. Ist dies nicht ausführbar, dann halte man wenigstens jeden unnötigen Verkehr von dem Kranken fern.

10. Es besuche niemand, den nicht seine Pflicht dahin führt, ein Cholerahaus.

Ebenso besuche man zur Cholerazeit keine Orte, wo größere Anhäufungen von Menschen stattfinden. (Jahrmärkte, größere Lustbarkeiten u. s. w.)

11. In Räumlichkeiten, in welchen sich Cholerakranke befinden, soll man keine Speisen oder Getränke zu sich nehmen, auch im eigenen Interesse nicht rauchen.

12. Da die Ausleerungen der Cholerakranken besonders gefährlich sind, so sind die damit beschmutzten Kleider und die Wäsche entweder sofort zu verbrennen oder in der Weise, wie es in der gleichzeitig veröffentlichten Desinfektionsanweisung (II Nr. 3) angegeben ist, zu desinfizieren.

13. Man wache auch auf das Sorgfältigste darüber, daß Choleraausleerungen nicht in die Nähe der Brunnen und der zur Wasserentnahme dienenden Flußläufe u. s. w. gelangen.

14. Alle mit dem Kranken in Berührung gekommenen Gegenstände, welche nicht vernichtet oder desinfiziert werden können, müssen in besonderen Desinfektionsanstalten vermittelst heißer Dämpfe unschädlich gemacht oder mindestens 6 Tage lang außer Gebrauch gelegt und an einem trockenen, möglichst sonnigen, luftigen Ort aufbewahrt werden.

15. Diejenigen, welche mit dem Cholerakranken oder dessen Bett und Bekleidung in Berührung gekommen sind, sollen die Hände und die etwa beschmutzten Kleidungsstücke alsbald desinfizieren. (II Nr. 3 der Desinfektionsanweisung.) Ganz besonders ist dies erforderlich, wenn eine Verunreinigung mit den Ausleerungen des Kranken stattgefunden hat. Ausdrücklich wird noch gewarnt, mit ungereinigten Händen Speisen zu berühren oder Gegenstände in den Mund zu bringen, welche im Krankenraum verunreinigt sein können, z. B. Eß- und Trinkgeschirr, Zigarren.

16. Wenn ein Todesfall eintritt, ist die Leiche sobald als irgend möglich aus der Behausung zu entfernen und in ein Leichenhaus zu bringen. Kann das Waschen der Leiche nicht im Leichenhause vorgenommen werden, dann soll es überhaupt unterbleiben.

Das Leichenbegängnis ist so einfach als möglich einzurichten. Das Gefolge betrete das Sterbehaus nicht und man beteilige sich nicht an Leichenfeierlichkeiten.

17. Kleidungsstücke, Wäsche und sonstige Gebrauchsgegenstände von Cholerakranken oder Leichen dürfen unter keinen Umständen in Benutzung genommen oder an andere abgegeben werden, ehe sie desinfiziert sind. Namentlich dürfen sie nicht undesinfiziert nach anderen Orten verschickt werden.

Den Empfängern von Sendungen, welche derartige Gegenstände aus Choleraorten erhalten, wird dringend geraten, dieselben sofort womöglich einer Desinfektionsanstalt zu übergeben oder unter den nötigen Vorsichtsmaßregeln selbst zu desinfizieren.

Cholerawäsche soll nur dann zur Reinigung angenommen werden, wenn dieselbe zuvor desinfiziert ist.

18. Andere Schutzmittel gegen Cholera, als die hier genannten, kennt man nicht und es wird vom Gebrauch der in Cholerazeiten regelmäßig angepriesenen medikamentösen Schutzmittel (Cholerafluids u. s. w.) abgeraten.

Guano, Kainit und Thomasphosphatmehl

empfiehlt

J. F. Zumwinkel.

Meine ff. gebrannten u. rohen

Kaffees

empfehle bestens.

Paul Eichhorn,
Kökerstraße 300.

Verkaufe fortan

Schlempe.

Gottlieb Niemöller.

Ziehung am 18., 19. u. 20. Oktober.

Detmolder Pferde-Lose à 1 Mk.

empfiehlt

B. Daltrop in **Gütersloh.**

Ger. Aal, Kieler Sprotten, Bückinge

sind frisch eingetroffen bei **Paul Eichhorn,** Kökerstraße 300.

Vorbereitungsanstalt für die **Postgehülfen-Prüfung, Handelsfach u. Kommunalämter.** Aelteste, grösste und sicherste Anstalt. Ueber 1300 bestanden die Prüfungen.

Kiel. J. H. F. Tiedemann, Dir.

Eine schöne neue

Paterre-Wohnung

6—8 Räume mit Zubehör ist am 1. April oder früher zu vermieten. Offerten an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.



Freiwillige Feuerwehr

zu Gütersloh.

Dienstag, den 5. Sept. cr., abends 7 Uhr:

Uebung.

Antreten am Spritzenhause. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Der Hauptmann.

Ein tüchtiger Böttchergeselle

zur Aushülfe gesucht.

Gottlieb Niemöller, Gütersloh.

Zum Oktober suche ein zuverlässiges properes

Dienstmädchen.

Schittnig,
Kaiserlicher Bankvorstand.

Meldungen: vorm. 8½—12½, nachm. 3—4½ Uhr.

Zum 1. Oktober oder später sind noch **einige**

Wohnungen

im Preise von **105 bis 120 Mark** zu **vermieten.** Von wem? sagt d. Geschäftsst. d. Ztg.

---

1 oder 2 Herren

finden **gute volle Pension.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.